

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behindter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 25 (1983)
Heft: 1: Zivildienst

Artikel: Zivildienst? Natürlich, aber : was würden sie tun, wenn ein russischer Soldat ihre Freundin überfällt und sie haben gerade eine Pistole zur Hand?

Autor: Eggli, Ursula

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

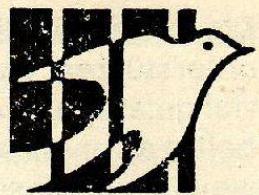
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zivildienst? Natürlich, aber . . .

Was würden sie tun, wenn ein russischer soldat ihre freundin überfällt und sie haben gerade eine pistole zur hand?

Handlungsort: ein sehr schöner, respekt einflösender raum im schloss Thun. Wir sind als gruppe mit einem car hergefahren, um Res moralisch zu unterstützen, aber der platz ist begrenzt und wir müssen nahe zusammenrücken. Einzig dem umstand, dass ich im rollstuhl sitze, verdanken wir es, dass ich und meine zwei begleiter als letzte noch rein dürfen.

Der militärprozess beginnt: anklage wegen verweigerung des militärdienstes. Als kläger ein väterlicher, gütiger hauptmann. Als verteidiger der brillante und überzeugende freund des angeklagten, jurist.

Ich atme auf, die sache scheint ja gut auszugehen für Res. Sowieso eine farce, das ganze. Bis ich plötzlich merke, was da abläuft, welch infames spiel da gespielt wird unter der tarnkappe von väterlichkeit und gerechtigkeit. Die hinlänglich bekannten dummen fangfragen werden gestellt, und ich merke, dass das urteil, die verurteilung, von anfang an feststeht. Res ist ein grösserer verbrecher als gewiefte betrüger, wirtschaftsschieber, steuerhinterzieher. Er hat sich eines der schlimmsten vergehen in unserem lande schuldig gemacht, er zweifelt den wert des verhätschelten, goldenen kalbes an, des militärs. Er zweifelt diesen wert zwar nur sehr verschleiert an, er ist ja nicht dumm und möchte eine möglichst geringe strafe. Aber nur, wenn er sehr viel bescheidenheit, reue, gute taten und möglichst religiöse motive vorzeigen kann, wird ihm diese auch gewährt. Die geringste strafe, vier monate hilfsdienste in einem altersasyl. Die nächte und freitage verbringt er im gefängnis. So verfahren wir in unserem lande mit andersdenkenden und andershandelnden jungen menschen. Wirtschaftsfreiheit ist halt immer noch rentabler als gewissensfreiheit.

Da sich die dienstverweigerer hauptsächlich aus labilen und linksextremen typen zusammensetzen, können wir leider ihren einsatz bei den leicht beeinflussbaren und abhängigen behinderten und kranken nicht befürworten. (bundesamt für sozialversicherungen)

In deutschland und auch in einigen anderen ländern gibt es den zivildienst für militärdienstverweigerer schon lange. Die meisten zdl's (zivildienstleistenden) lassen sich für soziale aufgaben einsetzen. In der pflege oder als fahrer von b-transporten. Manche arbeiten auch in bibliotheken oder selbsthilfeorganisationen wie z.b Ce Be eF deutschland. Es ist eine absurdität, dass bei uns, wo z.b. ein ständiger mangel an pflegepersonal herrscht, junge leute, die bereit wären, pflege oder sonstige aufgaben zu übernehmen, statt dessen eingelocht werden. Schon seit mehreren jahren gab es darum immer wieder gruppen, die sich für einen zivildienst bei uns einsetzen.

Die b-organisationen müssten eigentlich diese bestrebungen politisch aktiv unterstützen. Leider ist aber, abgesehen vom einsatz einzelner vertreter, nicht viel gelaufen. Auch nicht im Ce Be eF! Ein paarmal habe ich persönlich mitgearbeitet an zivildienstausstellungen etc. In einem lager haben wir einen dienstverweigererprozess durchgespielt und darüber diskutiert. Und wir haben vom Ce Be eF einen offenen brief ans bundesamt geschrieben, in dem wir uns dagegen verwahrten, als «besonders beeinflussbar» angesehen zu werden. Wir befürworteten in diesem brief den einsatz von zdl. Wir haben das schreiben an eine reihe zeitungen geschickt, aber es wurde kaum abgedruckt und nicht beachtet.

Welcher zwanzigjährige bursche ist schon ideal, um die intimpflege, den haushalt und die gesellschaft zu leisten für eine nicht mehr ganz junge frau?

Ich hatte eine buchlesung im riesigen reha-zentrum bei Heidelberg. Eine der b-zuhörerinnen, die als psychologin im zentrum arbeitet, rief mich daraufhin an. (Nebenbei: es gibt dort 40 psychologen, nur um die schäden zu beheben (?), die die institution verursacht . . .)

Sie wollte mit ihrem zdl vorbeikommen, um mit mir zu sprechen. Ich war neugierig auf die begegnung und lud die beiden zum frühstück ein. Ein bisschen beneidete ich Inge. Sie hatte etwa dieselbe behinderungsschwere wie ich, wohnte aber mit hilfe des zdl's allein in einer wohnung und ging einem interessanten beruf nach, während ich in einem heim wohnte und für die ausübung meines berufs (z.b. lesungen) auf freundinnen und freunde angewiesen war.

Der zdl Hans stellte sich als ein netter, hübscher, grosser bub heraus. Er begrüßte Gypsi und mich mit handschlag und räkelte sich in kurzen shorts und prallen braungebrannten oberschenkeln im lehnstuhl.

Muss er sie wohl intim waschen, fragte ich mich, während wir uns mit Inge unterhielten, die eine selbstbewusste, nicht mehr ganz junge frau ist. Muss er sie ankleiden, anfassen, zurechtmachen?

«Willst du jetzt nicht, wie abgemacht, ins schwimmbad?» fragte sie ihn alle fünf minuten leicht ungeduldig, aber Hans war an unserem gespräch und der bereitgestellten schweizer schokolade interessiert und zeigte kein musikgehör.

Als er zwischendurch kurz aufs wc musste, flüsterte Inge mir zu: «Ich habe in letzter zeit mühe mit ihm. Er steckt ständig bei seiner freundin, die ein kind von ihm erwartet, und erledigt die hausarbeiten nur flüchtig. Es ist für mich auch schwierig, jetzt die chefin hervorzukehren, weil ich am anfang zu kollegial war.» Sie hätte nein sagen können, wenn ihr der ihr zugewiesene zdl nicht zugesagt hätte, aber Hans schien ihr sympathisch und willig, und welcher zwanzigjährige bursche ist schon ideal als hilfe für eine nicht mehr ganz junge frau?

Spät verabschiedeten sich die beiden, und während wir vom balkon aus zusahen, wie Hans geschickt Inge ins auto hob, sagte ich zu Gypsi: «du bist mir doch lieber als ein zdl zu meiner freien verfügung.»

Wieder einmal war ich einer der vielen schwächen dieser, sonst zu begrüssen-den, möglichkeit begegnet.

Jede bundesrätin, jeder direktor und jeder putzmann hat mindestens ein jahr sozialdienst geleistet.

Gestern ist sie bei uns in die wohngemeinschaft eingezogen, Edith, die bei mir bereits seit einem halben jahr ihren sozialdienst absolviert. Edith ist dreiunddreissig, fünf Jahre jünger als ich. Wir waren uns gleich sympathisch, als sie sich bei mir vorstellt. Trotzdem haben wir uns an die obligate probewecke gehalten. Aber es gab, ausser den üblichen anfangsschwierigkeiten, keine probleme. So ist sie dann jeden morgen gekommen, hat mich gewaschen und angekleidet, mein zimmer geputzt und mich zur arbeit gefahren. Und da bei uns in der wg unerwartet ein platz frei wurde, ist sie kurzentschlossen für den rest des sd zu uns gezogen. Ihre professorinnenwohnung hat sie unterdessen drei studenten überlassen. Eben hat Romeo zum vieruhrkaffee aus einer vergilbten zeitung aus den achtziger Jahren vorgelesen, die er im estrich gefunden hat. Darin steht, dass zu jener zeit junge männer, die anstelle eines sogenannten militärdienstes einen sozialdienst leisten wollten, ins gefängnis gesteckt wurden. Wir lachten zuerst und dachten, es sei eine zeitungsente jener zeit. Aber Romeo, der historiker ist, hat uns diese verrücktheit bestätigt. Wie müssen die menschen früher dumm gewesen sein. Den militärdienst haben wir schon lange abgeschafft. Der war ja nur eine teure, gefährliche spielerei der männer. Dafür arbeitet bei uns jeder mensch, auch die b, ein Jahr im dienste der allgemeinheit. Jede bundesrätin, jeder direktor und jeder putzmann absolviert irgendwann mal bis zu seinem vierzigsten altersjahr diesen sd, während dem sie normal entlöhnt werden, aber auch weiterbildungskurse besuchen können. Ich beginne nächsten monat mein Jahr in der sd vermittlerzentrale. Ich arbeite dort als bürofrau und hoffe, auch bei der kursgestaltung mithelfen zu können.

Wirklich, was müssen die menschen früher dumm gewesen sein.

Ursula Eggli, Wangenstr. 27, 3018 Bern

